

Spangenberger Zeitung.

Blätter für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 9.00 RM. frei ins Haus, einschließlich der Postlagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heilige Altar“, „Wachstum“ Wissen für Alle“, „Unterhaltungsblätter“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gebühr wird kein Schadensersatz geleistet.



Teleg. Adr.: Zeitung.

Anzeigen werden die schriftgepaltene Annahme (Werbe-) Zeile oder deren Anzahl mit 15 Pg. berechnet; auswärts 20 Pg. Bei Wiederholung entsprechender Anzeige Redukt. Bekannt kosten pro Zeile 40 Pg. Verbindlichkeit für Werbung, Datierung und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmeführer für Offerten und Auskünften berechtigt 15 Pg. Zeitungsbeiträgen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 2071

grund und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 150

Donnerstag, den 15. Dezember 1932

25. Jahrgang.

Schuldnerfront zerbrochen

Frankreichs Kammer verweigert die Zahlung der Dezemberrate und stürzt Herriot

Pariser Kampfansage

Ein „Drama der internationalen Schulden“ hat ein amerikanisches Blatt dieser Tage die Auseinandersetzungen zwischen Amerika und seinen europäischen Schuldnern genannt. Den Höhepunkt dieses Dramas bildet zweifellos die Weigerung der französischen Kammer, fernher noch nach allen Abmachungen Schulden an Amerika zurückzuzahlen. Damit ist es zum offenen Konflikt zwischen Washington und Paris gekommen, dessen Auswirkungen sich zur Stunde noch gar nicht übersehen lassen. Schön spricht die amerikanische Presse von Repressionen und wirtschaftlichen Kampfmärschen. Ob es dazu kommt, bleibt abzuwarten. So viel steht jedoch fest, daß die Pariser Entscheidung ein Wendepunkt in der Schuldenfrage, vielleicht in der ganzen außenpolitischen Einstellung der Vereinigten Staaten darstellt! Frankreich selbst darf sich nicht wundern, wenn der amerikanische Kongreß ihm jetzt an feinerer Schönung gewährt und unter Umständen überhaupt weitere Revisionsverhandlungen mit Frankreich ablehnt, während er England und den übrigen Ländern, die trotz Ablehnung ihrer Sündungsgesuche die Dezemberrate pünktlich am Fälligkeitstermin bezahlt, eine Vorzugsbehandlung einträumt.

Die Entscheidung der französischen Kammer über die Schuldenzahlung an Amerika und damit über das Schicksal des Kabinetts Herriot ist erst nach fünfzehnmonatiger heiter Debatte gefallen. Die französische Kammer hat in einem Zustand der Erregung und Verwirrung, wie man wohl seit Beendigung des Krieges nicht mehr erlebt hatte, den Vorhang der Regierung, mit Vorbehalt an die Vereinigten Staaten zu zahlen, mit einer großen Mehrheit von 402 gegen 187 Stimmen abgelehnt und damit gleichzeitig das Kabinett herriot gestürzt. Das Ergebnis stand allerdings schon am Vorabend ziemlich fest. Ueberredet wurde und mußte nur, in welchem Maße die zur Debatte stehende Frage zerlegend auf die Regierungsparteien, ja sogar auf die Partei Herriots selbst, gewirkt hatte. Ein Teil Schluß hieran darf wohl auf das Konto Herriots selbst gesetzt werden, der im ersten Teil seiner Montagsrede alle Beweisgründe zusammengetragen hatte, die logischerweise zu der Schlusfolgerung führten müßten, daß Frankreich nicht zahlen wollte. Daran ändert auch ein Tatsache nichts, daß Herriot sich für eine „Zahlung mit Vorbehalt“ einsetzte.

Man muß dem französischen Ministerpräsidenten das Zeugnis ausstellen, daß er mit ganzer Kraft bis zur Entscheidung gekämpft hat. Immer wieder suchte er die Kammer davon zu überzeugen, daß er bei einer Zahlung unter Vorbehalt das Gleiche tun wolle wie England, und daß unter allen Umständen darauf ankomme, die in monatelanger Arbeit wiederhergestellte Einheitsfront der Schuldnerstaaten gegenüber dem amerikanischen Gläubiger aufrechtzuerhalten. Da Frankreich sonst die Gefahr der Isolation droht, preisgegeben sei. Wohl zwanzigmal ergriff der Ministerpräsident in der stürmischen Nachsitzung das Wort, um die Angriffe gegen seine Schuldenpolitik abzuwehren und die Zürne der einzelnen Redner richtigzustellen. Doch seine Lage wurde immer unmittelbarer.

Mitten in der Nacht wurde bekannt, daß das belgische Kabinett noch kurz vor seinem Rücktritt sich einstimmig gegen die Zahlung am 15. Dezember ausgeprägt hatte. Als dann noch kurz darauf die Antwort Amerikas auf die letzte Note Frankreichs eintraf, in der Hoover zwar für später Verhandlungen zugestiegen, aber auf die Zahlung ohne Vorbehalt bestand, waren die Würfel gefallen. Unter dem seichten Eindruck der Unnachgiebigkeit Amerikas entschlossen sich auch die Sozialisten, für die Zahlungsverweigerung einzutreten. Es rißte nichts mehr, daß Herriot kurz vor der Abstimmung noch einmal die Rednertribune bestieg und die Kammer beschwore, daß Frankreich seine Unterchrift annehmen müsse, wie es dies so oft hartherzig von Deutschland verlangt hat. Die Kammer wollte nicht zählen. Die Volksabstimmung hatte gestagt über die staatliche Vertragsstreue, der Regierung sich beugen zu müssen glaubte.

Durch den Sturz der Regierung ist das Ansehen, das im Lande selbst und bei dem größten Teil der Kammerabgeordneten genieht, keineswegs geschmälert worden. Die Verdächtigungen, die man den Kabinettsmitgliedern und besonders Herriot nach der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses auf fast allen Bänken darbrachte, zeugten vielmehr davon, daß parteipolitische Erwägungen diesmal nicht maßgeblich waren und daß auch diejenigen, die durch ihre Stimmen den Sturz der Regierung herbeiführten, es nicht auf die Regierung, sondern lediglich auf die amerikanische Zahlungsforderung abgeleitet hatten. Da sich die pessimistischen Vorauflagen, die Herriot als Folge der Kammerentschließung vorausgesetzt, verwirklichten werden, wird die Zukunft lehren. Die neue französische Regierung, ganz gleich, ob an ihrer Spitze Daladier, Paul-Boncour, Chautemps oder ein anderer steht, wird jedenfalls keinen leichten

Stand haben, um die jetzt eingeleitete Politik gegenüber Amerika weiterzuführen, die nur als ein Ausschnitt aus der Gesamtschuldenpolitik angesehen werden darf.

In diesem Zusammenhang muß man doch daran erinnern, wie Frankreich, das sie jetzt über die hochzahlig amerikanischen Gläubiger erbot, früher Milliarden von Reparationen aus Deutschland herausgepreist hat, und zwar auch dann noch, als sich die Unmöglichkeit der Tributzahlungen schon längst herausgestellt hatte. Selbst in Laufanne hat man uns noch eine sogenannte Schlußzahlung aufgefordert. Immer wieder pochte die französische Kammer auf ihren Anspruch, während das französische Parlament heute die Rückzahlung seiner Schulden an die Vereinigten Staaten verweigert mit der Begründung, daß die Übertragung von groben Kapitalien von Land zu Land angeblich der heutigen Weltwirtschaftskrise nicht durchführbar sei. Solange Deutschland diese Bedenken gegen die Zahlung der Tribute vorbrachte, hat man in Frankreich von diesen Schwierigkeiten offenbar nichts gewußt. Hinzu kommt, daß es sich bei den Schulden Frankreichs an Amerika nicht um politische Forderungen handelt, sondern um Schulden, die aus Lieferungsverträgen resultieren. Und dabei handelt es sich um Summen, die im Verhältnis zu den Tributen von einer lächerlichen Geringfügigkeit sind und von dem im Golde strömenden Frankreich ohne jede Schwierigkeit hätten ausgebracht werden können. Frankreich will eben nicht zahlen.

Wird der Schuldnerkonflikt zwischen Amerika und Frankreich nun irgendwelches Rückerlangen auf ein auf Deutschland haben? Eine Rückkehr zum Youngplan, wie sie von französischen Nationalisten empfohlen wird, ist undenkbar. Wenn Frankreich mit Rücksicht auf die Schuldnerforderungen Amerikas das Laufanner Abkommen nicht ratifizieren zu können glaubt, dann bleibt es bei dem Zahlungsaufschub, der im vergangenen Jahre durch das Eingreifen Hoovers für alle politischen Schulden gewährt worden ist.

Herriots Sturz

Der Antwortentwurf Herriots an Amerika von der Kammer mit 402 gegen 187 Stimmen abgelehnt.

Paris, 15. Dezember.

Nach einer dramatischen Nachsitzung und einer etwa 15stündigen Redeschlacht hat die französische Kammer im Kampf um die Kriegsschulden das Ministerium Herriot mit 402 gegen 187 Stimmen gestürzt und die Vertragung der am heutigen Donnerstag fälligen Dezemberrate der Kriegsschulden befohlen. Damit ist die Schuldnerfront zerbrochen. Während England die Dezemberrate zahlen wird, haben Frankreich, Belgien und Polen die Zahlung verweigert.

Sogleich nach der Entscheidung verließ Herriot mit seinen Ministern die Kammer, um dem Präsidenten das Rücktrittsgelehr zu unterbreiten.

Der Empfang im Ellysee fand gegen 7 Uhr früh statt. Staatspräsident Lebrun nahm die Demission an und beauftragte das Ministerium Herriot mit der Erledigung der laufenden Geschäfte. In der Erfüllung dieser Aufträge muß die Regierung auch den Text der von der Kammer nach dem Sturz Herriots angenommenen Entschließung nach Washington übermitteln. Am 9 Uhr begannen dann mit dem Empfang der Präsidenten der Kammer und des Senats im Ellysee die Vorbereitungen für die Bildung einer neuen Regierung.

Die Entscheidung in der Kammer fiel bei der Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Chauvin, der den Entwurf der Antwort des Ministeriums Herriot an Amerika, der von den Vereinigten Ausschüssen in seinem wesentlichen Punkte, nämlich der Zahlung am 15. Dezember, abgelehnt worden war, wieder aufgenommen hatte. Für den Antrag wurden 402, dagegen 187 Stimmen abgegeben, womit, wie bereits oben erwähnt, die Regierung gestürzt war.

Nachdem nach dem Sturz der Regierung die Minister das Kammergesäß verlassen hatten, stimmte die Kammer über den Entschließungsentwurf ab, den der Auswärtige Aushilf und der Finanzausschuß der Kammer abgeschlossen haben und der vorher, am 15. Dezember keine Zahlung zu lassen. Dieser Entwurf wurde mit 380 gegen 57 Stimmen angenommen. Die Schlussformel der Entschließung wurde dadurch geändert: „Die Kammer ist der Antrag, daß es angebracht ist, die am 15. Dezember fällige Zahlung zu ver-

wiegen.“ Während der entscheidenden Debatte war die Kammer bis auf den letzten Platz besetzt. Die Erregung war ungeheuer. Als Herriot das Parlamentsgebäude verließ, erhönte von vielen Bänken der Ruf: „Es lebe Herrriot!“, was beweist, daß die Kampfansage der Kammer sich ausschließlich gegen die Vereinigten Staaten richtet. Auch hörte man Sprechchor von Abgeordneten, die immer wieder die Parole ausgaben: „Keinen Pfennig für Amerika!“ Auch vor der Kammer kam es zu Demonstrationen gegen jede Schuldenzahlung.

Neues Kabinett Herriot?

Nach dem Sturz Herriots ist die politische Lage insofern besonders verworren, als das Abstimmungsergebnis dem Staatspräsidenten keine politischen Anhaltspunkte dafür gibt, welche Persönlichkeit am besten geeignet sei, das neue Kabinett zu bilden. Die Mehrheit, die Herriot gestützt hat, sieht sich nämlich aus Abgeordneten zusammen, die parteipolitisch unterschiedlich eingestellt sind; selbst Herriots eigene Partei freilich haben sie zu einem Teil gegen den Antrag des Abgeordneten Chauvin gestimmt.

Nach Antritt des Kammerpräsidenten Bouisson wird die Kriege länger dauern. Dagegen meint der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer, Malvy, daß bald eine Lösung gefunden werden könne, da Herriot nicht von seinem Amt gehen verloren habe. In parlamentarischen Kreisen hält man eine Wiederbetreuung Herriots mit der Neubildung der Regierung lebenswichtig für ausgeschlossen, wobei man anschließend der Erklärung Herriots, er werde es ablehnen, ein Kabinett zu bilden, das eine dem bisherigen Kabinett zuwiderlaufende Politik betreiben müßte, keine große Bedeutung beimittelt. Bereitschließlich wird auch der Name Calliau genannt, der geeignet erscheine, eine Regierung der Konzentration von den Nationalsozialisten bis zur Gruppe Chaland zu stützen. Weiter wird Daladier genannt.

Amnestiebeschluß des Landtags

Wiedereinsetzung der Regierung Braun in alle Rechte gefordert.

Berlin, 15. Dezember.

Der Preußische Landtag, der erneut zu einer Plenarsitzung zusammenrat, nahm mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten einen nationalsozialistischen Antrag an, im Hinblick auf die zu erwartende Reichsamnestie alle unter diese Amnestie fallenden Gefangenen schon jetzt zu befreien, Strafvollstreckungen nicht zu vollziehen und die anhängigen Verfahren nicht durchzuführen.

Weiter wurde mit 148 gegen 27 Stimmen bei 53 Entholungen ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die sofortige Einsetzung des Staatsministeriums Braun in alle die Rechte fordert, die zur Durchführung der Aufgaben des Landtages als Vertretung des preußischen Volkes erforderlich seien. Ferner fordert der Antrag, bei dessen Abstimmung am 26. November die Beihilfenzulässigkeit des Landtages sich herausstelle, die sofortige Aufhebung der Verordnungen vom 20. Juli und vom 18. November.

Für den Antrag stimmten Sozialdemokraten, Zentrum und Staatspartei, dagegen die Deutschenationalen, während sich die Kommunisten der Stimme enthielten. Die Nationalsozialisten beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Annahme fand ferner ein kommunistischer Antrag mit 290 Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 7 Stimmen der Deutschen Volkspartei, die Staatsregierung zu erwidern, ihre Vertreter im Reichsrat anzusegnen, dem Amnestiegesetz zuzustimmen. Ungenommen wurde auch ein Antrag, der die Aussetzung von Verzinsung und Tilgung der Haushaltsteuernhypotheken sowie der sonstigen öffentlichen Zuflüsse bei Neubauten verlangt, damit eine entsprechende Mietentlastung für die Mieter erfolgen könne, deren Jahreseinkommen unter 5000 RM liegt.

Beschlußunfähigkeit

Nachdem dann noch eine ganze Reihe von Anträgen an die zuständigen Ausschüsse überwiesen worden war, stellte sich bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, alle Verordnungen der Reichskommissare für ungültig zu erklären, die Beihilfenzulässigkeit des Hauses heraus. Es waren nur 165 Stimmen abgegeben worden. Für den Antrag hatten gestimmt Sozialdemokraten und Kommunisten.

Der Präsident berief sofort mit dem Rest der Tagesordnung eine neue Sitzung ein.

In der neuen Sitzung fand u. a. ein Ausfuhrkantrag Annahme, wonach der Reichskommissar von Beförderungen und Neueinstellung von Beamten absehen soll, soweile die Maßnahmen dem Ziel einer Verbilligung und Berleinerung der Verwaltung widersprechen. Der Reichskommissar soll nach einem anderen Antrag Auskunft geben, welche Kosten durch die von ihm verfügten Entlassungen, Neuverstellungen usw. entstanden sind.

Weiter stimmte das Haus dem sozialdemokratischen Antrag zu, wonach Preußen im Reichsrat bei der etwa zu erledigenden Verfassungsreform jedem Versuch widerstehen soll, wenn die Maßnahmen dem Ziel einer Verbilligung und Berleinerung der Verwaltung widersprechen. Der Reichskommissar soll nach einem anderen Antrag Auskunft geben, welche Kosten durch die von ihm verfügten Entlassungen, Neuverstellungen usw. entstanden sind.

Neue Untersuchungsausschüsse

von je 29 Mitgliedern wurden eingeladen mit dem Auftrage, die Vorbereitungen, Zusammenhänge und Methoden zu untersuchen, die bei der Einsetzung des Reichstagsministers in Preußen vorfallen geworden sind, bzw. nach welchen Gründen die Personalpolitik des Reichstagsministers betrieben wird.

Angenommen wurde auch ein nationalsozialistischer Antrag, wonach Handwerk und Gewerbe sowie dem Einzelhandel ein umfassender Sicherungsdruck gegen Arangopplastierung gewahrt werden soll, wie er beim Oberbürgermeister von Potsdam vorgelesen ist. Entsprechende Maßnahmen soll die Reichsregierung für das ganze Reichsgesetz treffen.

Rückkehr in den Haupthausschuss

Wiederantritt der deutschen Mitarbeiter in Genf. — Protesterklärung der kleineren Mächte gegen die Fünf-Mächte-Konferenz.

— Genf, 15. Dezember.

Der Haupthausschuss der Abstüzungskonferenz hielt seine erste öffentliche Sitzung seit dem Auschluss Deutschlands aus der Konferenz ab. Als Vertreter der Reichsregierung nahm Gandler von Weizsäcker an der Sitzung teil, womit Deutschland seine Mitarbeit im Haupthausschuss wieder eingenommen hat.

Nach der Begrüßung des deutschen Vertreters durch mehrere Delegierte verlas Präsident Henderson den Wortlaut der Vereinbarungen der fünf Großmächte vom 11. Dezember und stellte dabei mit, daß die Großmächte beschlossen hätten, auch weiterhin zu regelmäßigen Begegnungen der großen Streitfragen zusammenzutreten. Auf Wunsch Macdonalds werde er in Zukunft an diesen Begegnungen teilnehmen. Zum Schluß seiner Ansprache batte Henderson noch, die Konferenz trete jetzt in den abschließenden Verhandlungsschritt der praktischen Entscheidungen ein.

Der weitere Teil der Sitzung nahm einen bewegten Verlauf. Zunächst sprachen die Vertreter Polens und der Kleinen Entente, die ihre Abneigung gegen den Inhalt des Abkommens in Einwendungen gegen die Methoden separater Großmächte-Begegnungen nur schlecht verhehlen konnten, ohne daß sie gegen die Vereinbarung selbst Stellung nahmen.

Der Vertreter Polens verlas dann eine formuliertes Erklärung, in der es heißt, die polnische Regierung befürchte, daß das Recht vor, in den Verhandlungen der Konferenz zu den einzelnen Vereinbarungen ihren Standpunkt darzulegen. Ihm schlossen sich die Vertreter Rumäniens, Südslawiens, Griechenlands, Rumäniens, Spaniens, Belgien und Uruquays an, die jedoch nur bei einem Teil der Verhandlungen schwachen Beifall fanden, während die Türkei und Ungarn das Abkommen ausdrücklich begrüßten.

Mit bestehendem Sarkasmus gab sodann der russische Außenminister Litvinow die Erklärung ab, die Konferenz habe sich nach 10 Monaten glücklich wieder in der ursprünglichen Form rekonstruiert. Es sei zu hoffen, daß in den nächsten 10 Monaten keine weiteren Verluste entstehen, die wieder 10 Monate zur Wiederherstellung der Konferenz notwendig machen würden.

Der chinesische Delegierte, Botschafter Yen, betonte, es habe sich gezeigt, daß ohne Deutschland die Konferenz nicht vorwärtsgehen könne. Der französische Delegierte Massigli und ebenso der englische Außenminister Sir John Simon wandte sich gegen die Kritiken an den Fünfmächte-Begegnungen.

Der deutsche Vertreter

Freiherr von Weizsäcker

dankte für die Begrüßungsworte und erklärte sodann, daß die deutsche Delegation wieder die Arbeit in der Konferenz in vollem Umfang aufnehmen werde, sobald sie nach Weihnachten wieder zusammenentrete.

Er sei überzeugt, daß in der Anwendung der Vereinbarung vom 11. Dezember keine unerwarteten Schwierigkeiten und Hindernisse auftreten und die neue Lage daher keine neuen Entscheidungen erfordern würde. Die Vereinbarung vom 11. Dezember sei im Geiste guten Willens und Vertrauens geschlossen worden, und er hoffe, daß die Konferenz in diesem Geiste noch so schnell und willhaben Ergebnissen führen werde im allgemeinen Interesse und im Interesse des Friedens.

Nach Beendigung der Diskussion vertagte der Haupthausschuss keine weiteren Verhandlungen bis zum 31. Januar.

WOLFGANG MARKEN:

KARL der Kleine

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(21. Fortsetzung)

„Sie lieben wohl Abenteuer?“

„Ein wenig!“

„Oh, dann reise ich mit Ihnen! Ich weiß Sie sind ein Gentleman.“

„Ich hoffe, Mich haterton.“ lächelte Karl und war innerlich wütend.

„Du erlaubst es doch, Papa?“

„Erlauben? Als ob du darnach fragen würdest! Wir haben die Lösen zu viel erlaubt, mein Kind. Mama sorgt sich um dich!“

„Ich bin jung, Papa, und will das Leben kennenzulernen. Für mich kommt auch noch die Zeit, da ich hinter dem Ozean hocken werde. Also abgemacht, Papa!“

Fahrplanmäßig landete der Zeppelin bei schönstem Sonnenchein in Pernambuco.

Die Ankunft wurde großzügig durchgeführt. Man hatte Respekt vor Leuten, die es sich leisten konnten, für nahezu zwanzigtausend Reisenden nach Südamerika zu reisen.

Karl atmete auf, als der Abschied von Haterton und seiner Tochter vorüber war.

Seit befanden sie sich im fremden Lande!

Die beiden jungen Menschen tranken das Neue, das auf sie einstürmte, wie jungen Wein; ein Gefühl namenloser Freude erfüllte sie.

Von Pernambuco sahen sie allerdings nicht viel, denn die Reise ging sofort im Flugzeug weiter nach Montevideo.

Ein Junktors-Riese, der vierzehn Passagiere führte, trug sie zwei Tagen die gut dreitausend Kilometer lange Strecke nach Uruguays Hauptstadt.

Diese Fahrt über die Urwälder Südamerikas war das fesselndste Erlebnis für die beiden Freunde.

mit der Annahme einer Entscheidung, in der er von den Vereinbarungen der fünf Großmächte vom 11. Dezember Kenntnis nimmt und sie als einen bedeutungsvollen Beitrag zu dem Wert der Abstüzungskonferenz betrachtet und weiter mit Besiedigung davon Kenntnis nimmt, daß die fünf Mächte entschlossen seien, auf der Abstüzungskonferenz mit den übrigen dort vertretenen Mächten zusammenzutreffen, um so schnell wie möglich ein Abstüzungskomitee auszuwählen, das eine wesentliche Herabsetzung und Begrenzung der Auflagen einschließlich der Bestimmungen für eine Revision im Sinne weiterer Herabsetzungen in sich trägt.

Das Präsidentium der Abstüzungskonferenz ist zum 23. Januar einberufen worden.

Der Zweck der Protesterklärung

Der Vorstoß der kleineren Mächte im Haupthausschuss wird in unterrichtlichen Kreisen auf französischen Einfluß zurückgeführt und ist anschließend auf Grund einer sorgfältig vorbereiteten Vereinbarung erfolgt, um in Zukunft die unmittelbaren Begegnungen zwischen den fünf Großmächten und die Erörterung der praktischen Anwendung der deutschen Gleichberechtigung außerhalb der Abstüzungskonferenz unmöglich zu machen. Ferner soll der tschechische Außenminister Schlesier, dessen Zugabe zu den fünf Mächten am Sonntag ausdrücklich abgelehnt worden war, hinter diesem Vorstoß stehen. Dennoch kann angenommen werden, daß die fünf Großmächte sich durch dieses Manöver nicht stören lassen.

Eingabe des Handwerks an den Kanzler

Berlin, 15. Dezember.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat Reichskanzler von Schleicher in einer Eingabe auf den Ernst der Lage im Handwerk hingewiesen. Schließlich wurde der Reichskanzler noch gebeten, der Spikenvertretung des deutschen Handwerks soviel wie möglich Gelegenheit zum mündlichen Vortrag zu geben. Auch an den Reichstagsminister für das Handwerk und Kleingerewerbe trat der Reichsverband mit der Bitte heran, im Sinne des an den Kanzler gerichteten Schreibens seinen Einfluß zur Geltung zu bringen.

Rede des Grafen Ralcreuth

Berlin, 15. Dezember.

Auf der Tagung des Domänenpächterverbandes sprach der Präsident des Reichs-Landbundes, Graf Ralcreuth, über die Lage im Handwerk hingewiesen. Die Rettung und Sicherung der Landwirtschaft könne nicht erfolgen durch Hebung des Exportes, sondern nur durch eine Belebung und Stärkung des deutschen Binnenmarktes. Das Kernproblem des Binnenmarktes sei die Rettung der Verarbeitungswirtschaft, d. h. Schaffung einer Rente für die Vieh- und Milchproduktion.

Tariflockierung aufgehoben.

Berlin, 15. Dezember.

Die Reichsregierung hat die Aufhebung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 beschlossen. Als Beendigungsstermin ist der 31. Dezember 1932 vorgesehen. Um jedoch Arbeitgeber, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben, und ihre Arbeitnehmerchaft vor wirtschaftlichen Schäden zu bewahren, kann der Schlichter unter gewissen Voraussetzungen die Berechtigung zur Tariflohnuntergrenze noch bis zum 31. Januar 1933 verlängern. Entsprachende Anträge müssen spätestens am 31. Dezember 1932 beim Schlichter eingegangen sein.

Der zweite Teil der Verordnung, der den Schlichter ermächtigt, für gefährdeten Betrieb auf tariflichem Gebiet Erleichterungen zu gewähren, kommt mit Ende Januar 1933 zum Megillat. Mit der Verordnung verlieren auch die zu ihr ergangenen Ausführungsbestimmungen ohne weiteres ihre Wirkung.

Die Überwindung der Krise

Tagung des Haupthausschusses der Industrie. — Zuversichtliche Beurteilung der weiteren Entwicklung.

Berlin, 15. Dezember.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Hallbach.

Schwantend, wie berauscht, verließen sie in Montevideo das Flugzeug. Dem bravem Ylli war es auf der Fahrt mehrmals schlecht geworden. Nun strahlte er vor Freude über das ganze Gesicht und fragte Fräulein Collenhouse: „Herrin... sind wir jetzt wirklich da?“

„Ja, mein braver Ylli! War es nicht wunderschön?“

„Oh, Herrin, Ylli lieber festen Boden haben.“

Der Majordomus des Hauses Collenhouse, ein würdiger, alter Herr, ebenfalls Mesilize, also Milchblut, erwartete seine Herrin und ihre Gäste mit dem großen Auto, das sie nach dem märchenhaft schönen Belitung, das vor den Toren der Stadt lag, brachte.

In einem Parke, in dem es in allen Farben grünte und blühte, stand ein Palast, den einst Uruguays reichster Mann für Utumpon erbaut hatte.

Im alt-spanischen Stil gehalten, wirkte das große Gebäude sehr erdrückend in seiner Pracht.

Die Dienerschaft, etwa dreißig an der Zahl, begrüßte Fräulein von Collenhouse und ihre Gäste in überschwänglicher, echt südländischer Weise.

Nach einem erlebten Mahle war Fräulein Collenhouse zeitig zur Ruhe gegangen. Karl lustwanderte noch mit Thomas im Parke.

„It's nicht wie in einem Märchen hier, Tom? Was meinst du, alter Junge, was steht dein Vormund für Augen machen wird, wenn er die Gewissheit hat, daß du mir mir abgedampft bist?“

„Er wird schön läppen! Ich habe ihm zwar meine Absicht brieflich mitgeteilt, er ist also unterrichtet. Aber wir haben einen neuen Lebensabschnitt begonnen. Du, was für eine Sprache spricht man eigentlich in Uruguay?“

„Spanisch, Portugiesisch, Englisch, auch Italienisch. In der Hauptstadt aber Spanisch!“

„Ausgerednet Spanisch... wo ich davon keine zehn Worte kann.“

„Du mußt es lernen! Ich bin froh, daß ich mich auch mit dieser Sprache früher schon befaßt habe. Also lernen wir ge-

schichte in einer Sitzung des Haupthausschusses aus, das lange Jahr habe den endgültigen Schlußstrich unter die umfangreiche Reparationsfrage gelegt. Glänzende Anzeichen liefern die Hoffnung zu, daß der Tiefpunkt der Krise überwunden ist. Innopolitisch seien Anlässe zu einer Belebung der Wirtschaft und zu einer Verminderung der Arbeitslosigkeit zu beobachten. Die Auswirkungen der Notverordnungen zu beobachten. Die Regierung Schlesier möge die Grundlinien des Programms Papen wahren und kredit- und währungspolitische Experimente verhindern. Es müsse ein Strich gezogen werden, wirtschaftlich vor allem unter das böse Kapitel der „Subventionen“. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis, daß er die Grundbedingungen für eine Befestigung der wirtschaftlichen Lage heute durchaus in günstigstem Licht sah.

Redner schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis, daß er die Grundbedingungen für eine Befestigung der wirtschaftlichen Lage heute durchaus in günstigstem Licht sah.

Schimpflische Verhandlungen mit Europa

Washington, 14. Dezember.

Das Repräsentantenhaus lehnte mit 361 gegen 94 Stimmen einen Antrag Mac Faddens ab, gegen Franklin D. Roosevelt Anklage zu erheben, weil er die Vereinigten Staaten daran hindere, Geld, das ihnen geschuldet werde, in Empfang zu nehmen und mit dem Ausland über die Abrechnungsschulden schimpflische Verhandlungen führe.

Wiederbetreuung de Broqueville

Brüssel, 15. Dezember.

Der zurückgetretene belgische Ministerpräsident de Broqueville ist vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden.

Anleihe gegen Bau von Flugstationen

Tokio, 15. Dezember.

Wie verlautet, haben die Vereinigten Staaten und China einen provisorischen Vertrag unterzeichnet, demzufolge China eine Anleihe von 15 Millionen amerikanischer Dollar halten soll. China gewährt als „Sicherheit“ den Bau bedeutender Flugstationen durch Amerika an der Ostküste der Hainan-Insel, in Hefei und an der Hsiao-Mündung. Amerika soll innerhalb von zwei Jahren über 500 Flugzeuge nach China bringen.

Politische Rundschau

Berlin, den 15. Dezember 1932.

Der Reichspräsident empfing den neu ernannten deutschen Gesandten in Mexiko, Dr. Zieglin.

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß der Grundbetrag der allgemeinen Genehmigungen für die Waren-Einfuhr im Monat Januar 1933 nur bis zur Höhe von 50 Prozent in Anpruch genommen werden darf.

Amerika hört Schleicher. Die für den heutigen Donnerstag von 19 bis 20 Uhr angelegte Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher wird, nachdem sie über alle deutschen Sender verbreitet worden ist, auszugsweise auch in englischer Sprache durch einen deutschen Kurzwellensender nach Amerika gesendet werden.

Rundschau im Auslande

Der Grönlandstreit, der augenblicklich zwischen Dänemark und Norwegen vor dem Haager Schiedsgerichtshof ausgetragen wird, ist auf den 16. Januar verlängert worden.

„Times“ folgt wird der ungarnische Gesandte in London, Ivan Baron Kubitschek, von seinem Posten scheiden.

Der britische Botschafter hatte mit dem stilvollsten Außenminister Kreisinski eine längere Unterredung über die Stellungnahme Englands zur Frage der Wiederannahme der russisch-britischen Handelsvertragserhandlungen.

Schikanen gegen einen jüdischen Bürgermeister.

Der bei den letzten Gemeindewahlen zum Bürgermeister der Stadt Olbersdorf in Mähren-Schlesien gewählte Bürgermeister Dr. Ferdinand Zopp, ein Mitglied der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, wurde seines Amtsvertrages entzogen und über ihn die Disziplinarunterstrafung verhängt. Außerdem wurde gegen Dr. Zopp Anklage erhoben.

meinam! Die nächsten Wochen werden wir ohnehin in Montevideo verbringen. Da haben wir Zeit“

Der Abend kam.

Die Freunde waren dahingeschlendert, und plötzlich meinten sie, daß sie sich in dem riesigen Parke, dessen zahllose Blumen einen betäubenden Duft verströmten, verirrten. Sie suchten zurück, fanden aber den Weg nicht.immer mehr gerieten sie in der Dunkelheit ins Durcheinander. Da erblickten sie ein kleines Gartenhäuschen.

Karl klopfte an die Tür.

Ein junges, bildhübsches Mädchen öffnete, verwirrt standen die beiden jungen Leute vor der schönen Ercheinung.

Karl trat in seinen spanischen Kenntnissen und verlor sich zu verständigen.

Das Mädchen aber lächelte und sagte im schönsten Deutsch: „Sie haben sich im Park wohl verirrt?“

„Erreut vernahmen die Freunde ihre liebe Muttersprache.“

„Ja, mein Fräulein!“ bestätigte Karl. „Der Parc ist so riesengroß. Wir sind Gäste von Fräulein von Collenhouse.“

„Möchten Sie uns den Weg zum Palast zeigen?“

„Einen Augenblick, meine Herren!“ versprach das reizende Gelächter.

Das Mädchen trat ins Haus und kam mit einem alten Manne wieder.

„Dies ist mein Onkel Santos, der hier die Gärtnerstelle verfüht und mit mir zusammen das Häuschen bewohnt.“

Der alte verbeugte sich.

„Kommen Sie, Sennores!“ lud er ein. Auch er sprach Deutsch, nur etwas weniger flüssig.

Karl und Thomas verabschiedeten sich von dem jungen Mädchen. Der Gärtner brachte eine Lampe und führte die Freunde zum Palast zurück, ohne ein Wort zu sprechen. Seine Miene war düster, wie ein feindselig Leidender sah er aus.

Um Palasteingang angelangt, wollte Karl dem Gärtner ein Trinkgeld geben, aber er lehnte es kostspielig ab.

Ratsch war er wieder im Dunkel des Parks untergegangen.

Der Majordomus empfing die Gäste und war ganz aufgeregt, als er erfuhr, daß sie sich verirrt hatten. Er geleitete sie auf ihre Zimmer. Die beiden gingen gleich zur Ruhe.

Aber sie schliefen schlecht in den prunkvollen Betten.

(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg 15. den Dezember 1932

Ein nachdenkliches Gespräch

Mehrfahrtsbrieftmarken? Gehört habe ich wohl schon mal, geföhrt habe ich aber noch keine. Ist das möglich? Die sind doch in jeder Postanstalt zu den Wohlfahrtsverbänden zu haben. Seien Sie keine Angstungen? Die Presse bringt doch häufig Notizen und sogar Berichten! In vielen Städten sind sie auch schon auf den Straßen verkaufen worden.

Sind denn das richtige Briefmarken, mit denen man Briefe frankieren kann?

Natürlich! Vollwertige Postwertzeichen für alle Postverbindungen nach dem In- und Ausland mit kleinen Wohlfahrtsaufschlägen, die dem Kampf gegen die Winternot dienen.

Die Idee leuchtet mir ein. Postwertzeichen braucht jeder. Kommt aber bei den kleinen Aufschlägen dann etwas dabei heraus?

Bei den Hauptgebrauchsbriefen (der 4-, 6- und 12-Pfennig-Marke) sind es pro Stück freilich nur 2, 3 oder 4 Pfennige. Aber die Pfennige können sich zu großen Beträgen summieren; denken Sie doch, bei dem täglichen Millionenverbrauch an Postwertzeichen.

Ja, ja, der Pfennig ist gar nicht zu verachten, wenn er in Wohlfahrtspostkarten mit eingedruckter Marke (Danenbergenthal) erscheinen.

Dos ist wirklich ein sehr guter Weg, auch mit kleinen Summen etwas für die Notleidenden zu tun. Selbstverständlich ist es für mich nun auch: Im Weihnachtsmonat nur Wohlfahrtsbriefmarken auf alle Postsendungen!

Die Marken sind bei den Wohlfahrtsorganisationen und den Postanstalten erhältlich.

Wihauktif der Burgstiftschule. Wir wünschen Ihnen auf die am kommenden Sonntag Nachmittag stattfindende Frier der Burgstiftschule hin. Wirt, Leo und Spiel sollen in ihr einen Augenblick der Bestimmung schaffen und an die Veronimierung erinnern, die eine Feier der Weihnacht in diesem Jahre in sich trägt. Näheres siehe Anzeige unten und in nächster Nummer.

Macht Eure Weihnachtsseinsläufe rechtzeitig! Wer in diesem Jahr noch in der Lage ist, Weihnachtsseinsläufe zu machen, dreht jeden Groschen doppelt und dreifach um, ehe er ihn ausgibt. Jeder will für sein gutes und weisestes sehr knappes Geld etwas möglichst Schönes und Brauchbares erstreben. Die Gewähr, daß er diesen ausgieben, beträgt dasdreiblatt. Veste, kommt ist aber nur vorhanden, wenn er genügend Zeit zum Kaufen, Zeit zur Prüfung und Auswahl des Angekauften hat. Diese Zeit ist nicht vorhanden, wenn sich der Käufer erst 3 Stunden vor dem Heiligabend überlegt, was er schenken will. Gibt er dann in die Läden, so sind die schönsten Sachen ausgeschaut und bei dem herzhaften Andrang haben die Käufer keine Zeit, sich seiner anzunehmen, ihn zu überreichen. Vielfach ist man aber auf dem laufendenstanden Rat des Verkäufers angewiesen. Bekanntlich werden die Läden am 24. Dezember um 6 Uhr nachmittags geschlossen, um den Geschäftsinhabern und den Angestellten die Möglichkeit zu geben, den Heiligabend im Familienkreise zu verleben. Wer seine Geschenke erst am Heiligabend um 10 Minuten vor 6 Uhr vornimmt, bringt die im Einzelhandel Tägigen um die Sammlung, deren der deutsche Wohl zur Weihnacht freier bedarf. Deshalb ergibt an alle Käufer die Bitte: Macht Eure Weihnachtsseinsläufe schon Anfang oder Mitte Dezember, nicht erst in letzter Stunde. Ihr dienst damit in erster Linie Euch selbst, aber auch dem Einzelhandel, seinen Geschäftsinhabern und Angestellten.

2 Wihauktif Festtagsseinsläufe. Neben die Seltens, aus der Zeit ausgestrahlten für Weihnachtsseinsläufe sind meist auch Zweifel ausgetreten. Es wird deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß die Festtagsseinsläufe im Vorverlauf zwac bereits ab 12. Dezember 1932 an den Fabrikanteneinheiten zu haben sind, daß sie aber erst vom 21. Dezember 1932 ab benutzt werden können. Die Hinabfahrt in den 21. Dezember an allen Tagen bis zum 1. Januar 1933 — 24 Uhr möglich; die Rückfahrt vom 23. Dezember 1932 12 Uhr an allen Tagen bis zum 10. Januar 1933 24 Uhr. Einjährige Reisen können nur in der Zeit vom 23. Dezember 1932 — 12 Uhr bis zum 1. Januar 1933 — 24 Uhr ausgeführt werden.

Aus Stadt und Land

Tödlicher Betriebsunfall bei der Reichsbahn. Zwischen den Berliner Bahnhöfen Friedrichstraße und Lehrter Bahnhof wurde der 49 Jahre alte Richtmeister Berthold Malzki aus Deutsch-Kessel bei Grünberg in Schlesien von einem in Richtung nach Charlottenburg fahrenden Stadtbahnzug erfaßt und schwer verletzt. Auf dem Transport in die Charité Malzki bereits gestorben.

Wolf Hirth gibt englischen Segelfliegern Unterricht. Der deutsche Segelflieger Wolf Hirth wird in der Zeit vom 28. Dezember bis 24. Januar in Dunstable in Süddengland einen Ausbildungskursus für Segelflieger abhalten. Der Kursus wird von dem Londoner Segelflieger-Klub veranstaltet. Er ist hauptsächlich für fortgeschritten Segelflieger bestimmt. Er Aufgabe Hirths besteht darin, die besten englischen Segelflieger mit der vollen Ausnutzung der Vertikalströmung der Luft vertraut zu machen.

Schiffbrand in der Elbmündung. Nach einer Meldung aus Cuxhaven ist in der Nacht zum Mittwoch in der Elbmündung, unweit Feuerträff 4, im sogenannten Buchfisch ein kleiner deutscher 60-Tonnen-Motorsegler „Hoffmann“ durch Feuer vernichtet worden. Die drei Mann starke Besatzung

sich im Boot nach Cuxhaven gerettet. Das Feuer war durch Motorshäden entstanden.

Bombenanschlag in Löd. Am Dienstagvormittag explodierte in Löd eine Bombe mit Sprengstoff, die am Wohngebäude niedergelegt worden war. Die Polizei vermutet, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelt. Eine alte Frau, die im Augenblick der Explosion an dem Gebäude vorüberging, wurde getötet. Das Wohngebäude wurde mehrere Scheiben zerstört. Eine ähnliche Höllenmaschine wurde gleichzeitig vor dem Magistratengebäude entdeckt. Sie konnte noch rechtzeitig und beschädigt gemacht werden.

Belgischer Gendarmeriekommendant erschossen. An einer Stelle an der Grenze auf belgischem Gebiet liegenden Wirtschaftsgebäude wurde der Gendarmeriekommendant der belgischen Gemeinde Eynatten mit einer Schußwaffe im Kopf aufgefunden. Man brachte ihn nach Eupen, wo er einige Stunden später starb. Es steht noch nicht fest, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt.

Starke Schneefälle in den Dolomiten. In den Dolomiten sind heftige Schneefälle zu verzeichnen. Die Schneedecke ist stellenweise bereits einen Meter hoch. Die Temperaturen sind stark gesunken. In einigen Hochlagen zählt man 9—14 Grad unter Null. In Oberitalien regnet es seit 70 Stunden ununterbrochen.

Felssturz bei einem spanischen Dorf. Elf Tote. Bei dem Dorfe Alcalá del Ducar löste sich gestern ein gewaltiger Felsblock, der in das Dorf hineintrollte und drei Häuser zerstörte. Unter den Trümmern der Gebäude liegen elf Personen begraben. Zwei von ihnen konnten bisher als Leichen geborgen werden.

Krieg in Irland. Im Zusammenhang mit dem Bogart-Feldzug gegen englisches Bier in Irland drangen 16 bewaffnete Mitglieder der irischen republikanischen Armee in die Säle einer englischen Bierfabrik in Cork ein, hielten den dort beschäftigten Angestellten und Arbeitern ihre Bitter vor und schlossen sie in die Säle ein. Hierauf öffneten sie eine Anzahl von Bierfässern und ließen das Bier in die Straßengründe laufen. Die Tat spielte sich in einem Zeitraum von acht Minuten ab.

Podenepidemie in Persien. In der persischen Hauptstadt Teheran herrscht seit einigen Monaten eine furchtbare Podenepidemie. Von 422 Podenkrankungen sind seit dem 1. Oktober 258 tödlich verlaufen.

Vertrag will es noch einmal versuchen. Der deutsche Flieger Bertram, dessen Flugzeug bei einem Startversuch in Surabaya auf Java beschädigt wurde, beabsichtigt, nach Australien zurückzukehren, um nochmals den Versuch zu unternehmen, in sieben Tagen von Australien nach England zu fliegen.

„Gefängnis oder Leichenschauhaus.“ Der Bürgermeister von Chicago hat die Polizei angewiesen, ihre Bemühungen um die Unterdrückung des Gangsterthums zu verdoppeln und für den Kampf gegen das Verbrecherthum die Parole ausgegeben: „Gefängnis oder Leichenschauhaus für alle Gangster!“ In den letzten Tagen war es wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Gangsterbanden gekommen, wobei fünf Personen getötet wurden.

Aus dem Gerichtssaal

+ Verurteilungen eines Bankiers. Die Große Strafkammer Bremzau, die zu diesem Zweck nach Schwedt übergesiedelt war, fällte nach siebenstündigem Verhandlung gegen die Inhaber des Schwedter Bankhauses Primavesi & Co. das Urteil. Verurteilt wurde der Bankier Pri m a v e s i wegen Vergehen gegen das Bank- und Depotgesetz und wegen Konkurrenzversuchs zu 2½ Jahren Gefängnis, der Bankangestellte Fritz Paulisch (Berlin) wegen Beihilfe mit Rat und Tat zu neun Monaten Gefängnis. Das Bankgeschäft Primavesi geriet am 12. Dezember 1930 in Konkurs. Die Passiva betrugen 400 000 Mark, die Aktiven nur 40 000 Mark. Die Privatbank Primavesi hatte bereits im Jahre 1925 eine Unterbilanz von 50 000 Mark, die sich in den folgenden Jahren immer mehr erhöhte. Die Verurteilten haben zahlreiche Kunden-Effektenpapiere, die die Firma zur Aufbewahrung übergeben waren, dem Depot entnommen und auf eigene Rechnung anderweitig verkauft, wodurch viele Kunden schwer geschädigt worden sind.

Güterzug-Zusammenstoß im Saargebiet

Auf dem Bahnhof Buisental stehen zwei Güterzüge mit großer Wucht zusammen. Etwa zehn Güterwagen entgleisten und wurden fast völlig zerstört. Drei Zugbegleiter sind verletzt worden, doch sämtlich leicht. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

Heimkehr des Commodore

Der tote Kapitän an Bord der „Europa“.

Bremenhausen, 14. Dezember.
Mit der Flagge auf Halmast ist die „Europa“ am Mittwoch von ihrer letzten Reise Amerikafahrt in den Heimathafen zurückgekehrt. Commodore Johnon, der das stolze Schiff seit seiner Jungfernreise geführt und es noch bei der Ausfahrt nach New York befähigt hatte, sollte die Heimfahrt nicht mehr wiederleben. Er wurde das Opfer einer heimtückischen Krankheit, die ihn auf der Hinfahrt nach Amerika befiel und trotz mehrmaliger Operation zum Tode führte. In die Uniform eines Commodore gehüllt war die Leiche an Bord in einem Sarge mit glänzendem Deckel an Bord aufgebahrt.

Als der Dampfer am Dienstag den Hafen von Southampton anlief, wurden den sterblichen Resten des toten Kapitäns von der britischen Handelsmarine die letzten Ehren erwiesen. Vertreter des Klubs der Handelschiffkapitäne von Southampton, dem der verstorbene Commodore Johnon angehört, legten einen Kranz am Sarge nieder, dessen Schleife die Inschrift trug: „Zum Gedächtnis an einen großen Seemann, der seine letzte Reise anstreben hat.“

Rücktritt der belgischen Regierung

Zahlung der Dezemberrate an Amerika einstimmig abgelehnt.

Bрюssel, 14. Dezember.

Die belgische Regierung ist zurückgetreten. Als letzte Amtshandlung hat Ministerpräsident Broegeville eine Entscheidung in der Schuldensfrage getroffen. Das Kabinett hat einstimmig beschlossen, die Dezemberrate der Kriegsschulden nicht zu zahlen.

Sechs Kinder ertrunken

Beim Schlittschuhlaufen.

Rogheim (Wahl), 14. Dezember.
Ein durchsetztes Brüderlager erzeugte Schaden auf dem Alttheil bei Rogheim, auf dem die Familie der letzten Tage bereits Eis geschnitten, die Anzahl Kinder wollte sich auf der Eisfläche tummeln, die aber plötzlich ausländete, so daß sechs Kinder eingeschlungen und untergegangen. Fünf Kinder, vier Mädchen und ein Junge im Alter von 8 bis 15 Jahren, gehören der Familie Wein aus Rogheim. Das 15jährige Mädchen holte sich ans Ufer retten können und versuchte nun, seinen Geschwistern Hilfe zu bringen. Dabei wurde es aber von einem der Geschwister, das sich an ihm gesammelt hatte, wieder in den Alttheil gezogen und mußte ebenso wie seine Geschwister ertrinken. Das sechste ertrunkene Kind, ein Junge von etwa acht Jahren, gehört der Familie Grober.

Sieben Tote bei Luzern

Der durchsetzte Zusammenstoß im Gütsch-Tunnel. — Ein Verlierer unter den Todesopfern.

Buzern, 15. Dezember.
Der Zugzusammenstoß im Gütsch-Tunnel bei Luzern hat nach den bisherigen Feststellungen sieben Todesopfer geordert. Etwa 15 Personen erlitten schwere Verlebungen. Unter den Todesopfern befindet sich auch ein Berliner, der 57 Jahre alte Reisende Simon Türl. Das 28 Jahre alte Fräulein Bod aus Spandau-Hafensee, das als Vorfürstendame den Kaufmann Türl auf seiner Schweizer Reise begleitet hatte, hat bei dem Unglück eine schwere Unterleibsentzündung davongerettet, befindet sich jedoch außer Gefahr. Die übrigen Opfer des Unglücks stammen aus der Schweiz.

Die Feststellungen über den Verlauf des Unglücks sind noch im Gange. Nach einer vorläufigen amtlichen Darstellung hat der Zürcher Schnellzug infolge des dichten Nebels das geschlossene Einsichtsignal überfahren und ist dadurch in die auf den Etztag Buzern-Bellinzona geführte Abfahrtswege hineingefahren. Der Zugzusammenstoß war außerordentlich heftig. Der Zürcher Zug hatte eine Stundengeschwindigkeit von etwa 70 Kilometern. Beide Maschinen waren ineinander geschachtelt. Die von Luzern kommende Maschine hatte sich fast ganz über die andere gelegt. Die Lokomotivführer der beiden Züge haben bei dem Zusammenstoß den Tod gefunden. Der Lokomotivführer des einen Zuges war in den Führerstand eingeklemmt und tot, die Hand noch auf den Bremshebel. Der Packwagen des Gotthardzuges war bis zur Wölbung des Tunnels gehoben worden. Eine Reihe anderer Wagen war vollständig zertrümmert. Beim Zürcher Zug ist der Wagen zweiter Klasse schwer beschädigt. Der nachfolgende Packwagen war in ihn hineingetrieben worden. Die Verhakelung war so stark, daß mit Schweißapparaten zu Werk gegangen werden mußte, um in das Innere des Wagens einzudringen zu können. Zwei Postbeamte des gänzlich zertrümmerten Zuges hatten sich durch Abspringen gerettet.

Die Bergungsarbeiten

In dem dunklen und engen Tunnel gestalteten sich sehr schwierig. Eine Orientierung war in der Dunkelheit in dem schrecklichen Chaos fast unmöglich, da die Lichtdrähte der elektrischen Führerung gerissen waren. Erst als die Rettungsaktion wieder instandgebracht waren, konnte die Rettungsfahrt richtig in Angriff genommen werden. Ein Fahrgärt, der bei der Katastrophe einen doppelten Beinbruch davongetragen hatte, mußte drei Stunden lang eingeklemmt in einer furchterlichen Lage unter den Trümmern ausdauen. Auch ein Teil der übrigen Verletzten mußte lange Zeit unter den Trümmern ausdauen. Die Rettungsmannschaft konnte nur mit äußerster Vorsicht zu Werk gehen, weil die Wagen so geborsten waren, daß sie jeden Augenblick völlig zusammenzubrechen drohten. Die Dunkelheit machte das Rettungswerk im Tunnel noch schwieriger. Der gesamte Eisenbahnbetrieb von und nach dem Bahnhof Buzern wurde durch das Unglück unterbrochen.

Um dem von Buzern nach Bellinzona gehenden Zug befand sich auch ein Viehtransport. In die Hilfsfressere der Verwundeten mischte sich das Angstgebrüll der Tiere. Sowohl diese lebend davongeflohen, konnten sie nur mit großer Mühe aus dem Tunnel einzeln herausgeführt werden.

Der Unglücksstunnel

Der Gütsch-Tunnel befindet sich in unmittelbarer Nähe des Luzerner Bahnhofs an der Westausfahrt. Er durchquert den sogenannten Gütschberg und ist gewissermaßen der Engpass, durch den fast der ganze Bahnverkehr zwischen Luzern und der übrigen Schweiz bewerkstelligt wird. Er hat eine Länge von 1400 Metern und hat durchgehend zwei Gleise. Der Verkehr innerhalb des Tunnels spielt sich aber nicht so ab, daß beispielweise das eine Gleis nur von Zügen, die nach Luzern fahren, benutzt wird und das andere für die abfahrende Züge. Die Anordnung ist vielmehr so, daß das westliche Gleis in beiden Richtungen den ganzen Bahnverkehr der Linie Luzern—Olten—Basel und Luzern—Langnau—Bern aufnimmt, während das östliche Gleis ebenso für den ganzen Bahnverkehr der Linie Luzern—Gotteshard und Luzern—Zürich

in beiden Richtungen benutzt

wird. Das bedeutet also, daß die Linien, die den Tunnel durchfahren, nur gewisse Zeiten einzuputzen sind. Die beiden nur auf dem Ostgleis verkehrenden Züge konnten auch nur deshalb zusammenstoßen, weil eben der Zürcher und der Gotthard-Zug nur auf diesem östlichen Gleis geführt werden. Die Ein- bzw. Ausfahrt aus Luzern wird schon seit langem in betriebstechnischer Hinsicht als völlig ungeeignet betrachtet. Es müssen dort fünf große Linien, unter denen sich auch internationale Durchgangsstrecken befinden, auf nur zwei Gleisen ein- und ausfahren. Bei den starken Verkehr hat die Verwaltung schon seit längerer Zeit Schwierigkeiten, alle Züge immer pünktlich durchzubringen. Es sei bemerkt, daß an der gleichen Stelle im Jahre 1911 elf Bahnarbeiter von einem Zug überschlagen worden sind.

Weisse Zahne: Chlorodont

die Zahnpaste die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Handelsteil

Berlin, den 18. Dezember 1932.

Stille an der Börse

Die Börse erwies sich als widerstandsfähig. Das Geschäft hielt sich weiter in kleinen Rahmen. R.W. waren bei 50.000 Mark. Umiah 1/4 Prozent höher. Auch Nüggers waren beachtlich. Hier wurden etwa 30.000 bis 30.000 Mark. Deutsche Erdöl, die 1/4 Prozent verloren, 30.000 Mark zum ersten Aufkum umgesetzt. Sothe waren die Umläufe meist geringer. Die Banken nahmen vornehmlich wieder Übernahmen vor, denen auf der anderen Seite Auswirkungen des Jubiläums gegenüberstanden. Aus dem Rahmen der Allgemeindienstes ließen überhanden. Aus dem Rahmen der Allgemeindienstes ließen überhanden. Von Montanunternehmen vereinigte Stahl, Mannesmann gehalten, Alsdorfer, Witten und Hoch beschafft. Dagegen verloren Harpener 1/4, Schlesischen 1/4 und Rheinstahl 1. Am Obligationenmarkt wurden Hoesch und Vereinigte Stahl-Obligationen wieder höher bezahlt.

Tagesgeld erforderte 4%. In Privatdiskonten überwog die Abgabenrechnung zu unverändertem Satz von 3%. Das Pfund lag auf 3,25/36 an.

Am Produktionsmarkt setzte sich das gemäßigte große Angebot in Proletarier, das an der gestrigen Getreidebörsen eingewirkt hatte, für Weizen fort, wogenen sich die Verkäufer am Roggenmarkt mehr zurückhielten. Der Weizenmarkt verlor – wie üblich – ruhig. Die Weizenmänner hielten zum Teil zu 25 Pfennig ermäßigt. Auch das gab keine Veranlassung zu neuen Käufen. In Hafner war das Angebot ausreichend. Gerste weiter ruhig.

Obstmarkt.

Dollar: 4,200 (Geld), 4,217 (Brief), engl. Pfund: 13,80 holl. Gulden: 169,28 169,62 Belg. (Belgien): 58,24 58,36, ital. Lira: 21,53 21,57, dän. Krone: 71,43 71,57, norw. Krone: 70,08 71,12, franz. Franken: 16,43 16,47, tschech. Krone:

12,48 12,55, Schweiz. Franken: 51,00 span. Peseta: 20,00 schweiz. Krone: 75,22 75,35 österr. Schilling: 51,93 52,05, ostostimisch Polen: 47,15 47,45.

Warenmarkt.

Mittagsschöberle, (Amerikan.) Getreide und Oelsäften per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Welzen Markt: 189–190 (am 13. 12.: 188–190). Roggen Markt: 132–134 (152–153). Braunernte 167–177 (168–178). Futter- und Industriegerste 150–166 (150–166). Hafer Markt: 117–122 (118 bis 123). Weizenmehl 23,80–26,50 (23,90–24,60). Roggenmehl 19,50–21,70 (19,50–21,70). Weizenflocken 9,10–9,60 (9,10 bis 9,60). Roggenflocken 8,70–9 (8,70–9). Alstroemerien 21–26 (21–20). Kleine Speiseflocken 2,75–22 (20–22). Futterrohren 14–16 (14–16). Reisflocken 13–15 (13–15). Ackerbohnen 13,50–15,80 (13,50–15,50). Weizen 14–16 (13–16). Lupinen bianca 9,11 (9–11) gelbe 12–13,50 (12–13,50). Senadella neue 18–24 (18–24). Leinfrüchte 10–10 (10–10). Erdnussflocken 10,00 (10,00). Erdnussflockenmehl 10,80 (10,80). Trockenfrüchte 8,80 (8,80). Sojabohnenöl 9,00–10,70 (10 bis 10,70).

Fischgroßhandelspreise.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hechte: unsortiert 50, groß 30–40, großmittel 45; Schleie: unsortiert 65, Portions 65–75; Blate: groß 120, mittel 90; Karpfen: Spiegel 50–53; Blögen: unsortiert 18–20; Blote: unsortiert 15–20 Mark.

Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für inländisches Gemüse für 50 Kilo: Weißkohl: Berl. Gärtnereiware 8,50–4,50, bieler 3–4; Rotskohl: Berl. Gärtnereiware 2,25–3,3, bieler 2–2,50; Rosenkohl: 1. 16–19, 2. 11–13; Grünkohl: 3–4; Mohrrüben: gewachse 3–3,50; Rüben: 4–6, eiche 10–12; Kohlrüben: 2–3; Rote Rüben: 3–4; Spinat: 10–12, Blatt 12–14; Rapunzel: 20–30;

unvergänglich: Treibhaus weiße 1. 90–110, 2. 75–85, blaue 1. 75–85, 2. 55–65; Sellerie: 1. 6–8, 2. 4–5; Meerrettich 25–30; Rüben: 6,75–5,50, große 5,50–6; Zwiebeln 15–20; Gurken: Treibhaus 100 Stück 1. 10–15, 2. 11–15; Radicchio: Treibhaus Schubdose 3–5; Rettich 1–5; Porree: Stück 0,70–1; Petersilie: 100 Bund 3 bis 10 Mark.

Schlachttechnik.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Breslau, 1. Dezemb. Ochsen (30) 1. 25–27, 2. 16–20, 3. 12–15, 4. 8–10, Fohlen (42) 1. 23–25, 2. 16–18, 3. 10–13, 4. 6–8, Fohlen (Kathinen) (15) 1. 23–25, 2. 18–22, 3. 12–15, Fohlen (12) 1. 28–30, 2. 20–22, Schweine (354) 1. 2. 10, 3. 37–39, Kalbsfleisch 34–37, Sauen 34–36 – Martletlauf: Kalber mittel, mäßig, sonst langsam.

Sport

2. Ein nachahmenswerten Beschluss hat das Thüringische Ministerium für Sportbildung gefasst, es lädt eine Auswahl Lehrer an einen Elftausend Weihnachten im Thüringer Wald teilnehmen, die dann in den Schulen als Schüler jüngeren Jahrganges unterrichten sollen. Besonders im gebirgigen und schneereichen Gelände, wo ohnehin der Turnunterricht der ungeheilten Hallen ausfällt, soll das Elftausend an den Schulen geplagt werden.

2. Ein Schwimm-Länderkampf mit der Tschechoslowakei soll im nächsten Jahre, wahrscheinlich am 10. August, in Prag durchgeführt werden. Die Deutschen befinden sich zu dieser Zeit auf der Reise nach Budapest (Ungarn – Deutsch-Slowakei) und würden dann in Prag in einer 4200-Meter-Schwimmschule antreten. Der Rückkampf ist für 1933 auf reichsdeutschem Boden an-

Zum Weihnachtsfest empfohlen preiswert:

1. Weizenmehl	a Pfd. 22 Pf.
1. Sultaninen	a Pfd. 42 Pf.
1. Korinthen	a Pfd. 45 Pf.
1. Kokosflocken	a Pfd. 38 Pf.
1. Citronat	1/4 Pfd. 30 Pf.
1. Bocköl	Ltr. 55 Pf.
Margarine	Pfg. 35 Pf.

sowie sämtliche Backzutaten ferner 1. gebrannte Kaffees in div. Preislagen, Rodelschlitten, Geschenkartikel aller Art.

L. Wenzel, Elbersdorf

Colonialwaren, Tabake, Kurzwaren, Haus- und Küchengeräte.

Empfehlung für diese Woche, sowie Weihnachtswoche:
ganz prima Ochsenfleisch Pfd. 60 Pf.

Fleisch zum Einhacken noch weit unter Preis.

Kalbfleisch von 55 Pf. an

August Meurer,
Metzgermeister.

Verschönerungs-Verein Spangenberg

Sonntagnachmittag, den 17. 12. Wanderung durch den Dörnbach nach Euba. Abmarsch 21 Uhr. Treffpunkt: Hotel Heinz.

Der Wanderwart.

Chorverein „Liederkränzchen“ Nürnberg. Lebkuchen von Häberlein Meyer

Donnerstag Abend Bahlens Waffel- u. Keksmischungen,

1/29 Uhr Spitzkuchen, Domino-Steine,

Gesangstunde Kaffee Hag in Geschenkdosen

Böllhäufiges Escheinen unbedingt erforderlich.

Karl Bender.

Die Anfuhr von ca. 200 rm. Scheite aus Distift 95 (Glasebach) auf das Schloß ist sofort zu vergeben.

Gebote sind sofort einzureichen.

Borsigschule
Selbstbewirtschaftung.

Burgfängschule.

Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 15 Uhr im Heinrichsaal:

Weihnachtsfeier

Eintrittskarten bei den Schülern und an der Kasse zum Preise von 30 Pf. Erwerbslose und Schüler 15 Pf.

„Wie gut ihm jetzt alles bekommt!“



Kinder brauchen leichte Kost.
Darin kennt Mutter sich aus:
sie nimmt stets Palmin. Mit
Palmin zubereitet, wird alles
verdaulich. Magen und Kopf
bleiben unbeschwert – wie
wichtig gerade in diesen Zeiten!

PALMIN
Jede Kost-leichte Kost

ACHTEN SIE AUF DEN NAMENSZUG

Sie finden bestimmt ein passendes Geschenk, mit dem Sie viel Freude bereiten, wenn Sie meine Ausstellung besuchen.

große Auswahl in
Sammeltassen,
Silberporzellane,
schöne Vasen u. Schalen,
Bleikristall,
Tafel- und Kaffeeservice

Karl Bender.

Ich lade zu unverbindlichem Besuch höfl. ein.

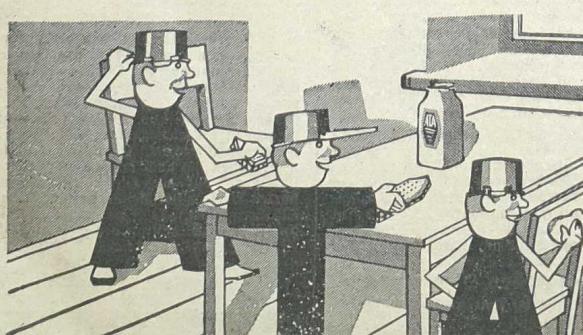
Inserieren bringt Gewinn.

Türen, Borte, Stühle, Tische – neu durch ATA-Glanz und Frische!

Großartig, wie leicht und schnell ATA säubert. Kein Fleckchen, kein Kratzer bleibt zurück. ATA ist angenehm im Gebrauch - es ist aber auch sehr sparsam durch seine große Ergiebigkeit und so überaus billig, weil es nur wenige Pfennige kostet. Es gibt wohl teuere Scheuermittel, aber keine die besser sind als ATA.

Drum sparen Sie beim Scheuern und Putzen
wie alle, die Henkel's ATA benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!



ATA pützt und reinigt alles
Hergestellt in den Persilwerken

A 141/32 Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (MI)